



Dr. Johann Wadepuhl

Mitglied des Deutschen Bundestages

Newsletter 3 vom 31.01.2020

Es gibt kein heilsames Schweigen über Auschwitz

Am 27. Januar 1945 befreiten Soldaten der Roten Armee das NS-Vernichtungslager Auschwitz. Zwischen 1940 und 1945 wurden hier ca. 1.5 Millionen Juden, Polen, Sinti und Roma, sowjetische Kriegsgefangene und Häftlinge anderer Nationalitäten ermordet. Der Jahrestag der Befreiung wurde 1996 auf Initiative des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog offizieller deutscher Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. Die Vereinten Nationen erklärten den 27. Januar im Jahr 2005 zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocausts. In dieser Woche hat der Deutsche Bundestag in einer Gedenkveranstaltung mit dem israelischen Staatspräsidenten, Reuven Rivlin dieses 75. Jahrestages gedacht.

Meine Meinung

Niemals darf über Auschwitz geschwiegen werden. Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble hat in seiner Rede bei der Gedenkveranstaltung vollkommen zurecht betont, dass es kein heilsames Schweigen über Auschwitz geben darf. Die beste Versicherung gegen Völkerverhass, Totalitarismus, Faschismus und Nationalsozialismus ist und bleibt die Erinnerung an die Geschichte und die aktive Auseinandersetzung mit ihr. Bis wir uns Deutsche über das Bekenntnis der Schuld, die unser Land mit dieser Vergangenheit trägt, gestellt haben, hat es lange gedauert. Es hat dabei immer wieder Versuche gegeben und es gibt sie immer noch, diese Verbrechen klein zu reden. Das darf und wird nicht gelingen. Es gehört zu unserem gesellschaftlichen Grundkonsens diese historische Verantwortung anzunehmen. Sie ist für das Selbstverständnis unseres Landes konstitutiv.

Auch 75 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz brauchen wir eine aktive Erinnerung an die Verbrechen des NS-Regimes. Auschwitz erinnert uns daran, wie verführbar wir Menschen sind, wie zerbrechlich unsere Zivilisation ist und wie schnell unsere humanistische Substanz Schaden nehmen kann. Die begangenen Verbrechen verpflichten uns als Gesellschaft, sich gegen alle Formen des Antisemitismus, des Rassismus, der Ausgrenzung und Stigmatisierung aufzulehnen. Wir können die Augen davor nicht verschließen, dass es auch 75 Jahre nach Auschwitz in Deutschland immer noch in vielen Facetten Antisemitismus und Rassismus gibt. Der Anschlag auf die Synagoge von Halle zeigt, dass eine aktive Zivilgesellschaft mehr denn je gebraucht wird.

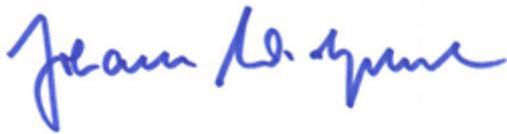
Die Versöhnung und die daraus entstandene Freundschaft mit Israel und dem jüdischen Volk sollten für uns Deutsche keinesfalls selbstverständlich, sondern vielmehr eine Verpflichtung sein. Antisemitismus, Rassismus, Ausgrenzung und Fremdenhass dürfen in Deutschland nirgendwo einen Platz haben.

Zu lange ist der Antisemitismus als etwas behandelt worden, das Deutschland längst historisch überwunden habe. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass dem nicht so ist. Der klassische Antisemitismus – der sich auf rassistische und religiöse Vorstellungen stützt – ist in Deutschland nicht mehr allzu weit verbreitet, die Relativierung des Holocaust – und der israelbezogene Antisemitismus nehmen hingegen zu. Auch deshalb reden wir bei Auschwitz nicht nur über die Vergangenheit, sondern müssen es als bleibende Verantwortung begreifen, den Anfängen zu wehren.

Ich wünsche Ihnen einen guten Start in ein erholsames Wochenende.

Herzlichst

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Johann D. Wadephul', written in a cursive style.

Johann David Wadephul